

# An der **Nase**

Was der Eigenduft über einen potenziellen Partner aussagt.

## herumgeführt

Warum genügt oft schon der Bruchteil einer Sekunde, um zu entscheiden, ob uns jemand sympathisch ist? Weshalb wählen Frauen in der Regel Männer, die sie gut riechen können? Weil die Chemie stimmen muss! Diese Antwort ist aber nur auf den ersten Blick banal.





Wenn zwischen zwei Menschen die Chemie stimmt, dann ist zunächst einmal die gemeinsame Wellenlänge gemeint: Zwei, die ein ähnliches Humorverständnis haben oder die gleiche Gedankenwelt miteinander teilen, sind einander sympathisch. Zwei Menschen – nicht Mann und Frau. Denn hier ist die stimmige Chemie, im eigentlichen Sinne des Wortes, die unabdingbare Voraussetzung, dass zwei sowohl zueinander finden als auch eine Familie gründen. Dabei hat die Frau nicht nur ein Wörtchen mitzureden: Wenn es um den potenziellen Vater ihrer Kind geht, hat sie nämlich definitiv das letzte Wort. Doch der Reihe nach.

Die menschliche Nase ist mit rund 30 Millionen Riechzellen ausgestattet – und jeder Mensch im Gewebe mit einem individuellen Duftprofil. Das Besondere daran ist gewissermaßen darin: Die körpereigenen Duftstoffe bilden ein molekulares Erkennungszeichen – jeder Organismus hat somit seine eigene unverwechselbare Duftmarke aus Pheromonen, die über die Schweißdrüsen und die apokrinen Drüsen am Haaransatz, Brust-, Achsel- und Schambereich abgesondert werden. Gebündelt werden die Lockstoffe im so genannten Haupthistokompatibilitätskomplex (HLA). Und fast jede Zelle des Körpers ist mit diesen Molekülen verknüpft. Das bedeutet in der Praxis: Wenn eine Frau nach einem Rendezvous feststellt, dass der Kavalier vor Charisma und Charme nur so sprüht – sein verströmter Eigenduft allerdings ihre Nase beleidigt, so erfüllt diese Wahrnehmung eine wichtige Funktion: „Hände weg, die Immunstruktur hat eine verdammt große Ähnlichkeit mit meinem genetischen ‚Bauplan‘.“ Evolutionspsychologe Andreas Hej1 formuliert dies in seinem Buch „Traumpartner“ folgendermaßen: „Schematisch dargestellt würden zwei Individuen mit der gleichen Immun-

struktur A ihre Nachkommen vor nur halb so vielen Infektmöglichkeiten schützen wie Individuen, die ihren Nachkommen zwei unterschiedliche Schutzsysteme A und B mitgeben. Um diese Gefahr, sich auf die Zeugung eines Kindes mit unzureichendem Immunschutz einzulassen, warnt die Natur mit dem Signal ‚Vorsicht, da stinkt was!‘“

### „Vorsicht, da stinkt was!“

Professor Andreas Hej1 warnt aber vor voreiligen Schlüssen. Denn der Prozess der Geruchs-Wahrnehmung erfolgt einerseits unbewusst, andererseits „muss der Einfluss von umweltbedingten oder künstlichen Düften unbedingt ausgeschlossen werden“. Etwa der Rauch einer Zigarre oder die entfernte Würze eines Aftershave. Auch eine chronische Krankheit kann das Duftprofil eines Mannes beeinträchtigen. Haben Frauen also grundsätzlich bei der Wahl des Partners den richtigen Riecher? Die Antwort lautet: Nein – sofern sie jedenfalls die Pille nehmen oder schwanger sind. Durch die in der Pille enthaltenen Geschlechtshormone entsteht im weiblichen Organismus kein Ei-Sprung. Es wird hormonell eine Schwangerschaft vorgetauscht, die, ob echt oder hormonell imitiert, sich auch auf den weiblichen Geruchssinn unmissverständlich auswirkt und meldet: Die Suche nach einem geeigneten Partner ist (vorerst) abgeschlossen. „Während der Schwangerschaft steht sozusagen der Nestbau im Vordergrund. Deshalb bevorzugen Frauen eher die Gesellschaft von ihnen genetisch ähnlichen Männern, wie etwa dem Bruder. „Männer, von denen in der Regel zu erwarten ist, dass sie dem Kind gegenüber positiv eingestellt sind“, erläutert Andreas Hej1. Was passiert, wenn eine Frau unter dem Einfluss der Pille einen Mann kennen lernt

und das Kontrazeptionspräparat plötzlich absetzt, liegt auf der Hand: gut möglich, dass sie ihn dann nicht mehr riechen kann. Welche Bedingungen für die „unbestechliche Geruchsaufnahme“ erfüllt sein müssen, erläutert der Evolutionspsychologe so: „Der Mann darf nicht überpflegt sein, aber selbstverständlich auch nicht abgestanden riechen.“

Es muss nicht gleich die innige Umarmung sein: Ein Abstand von zwei Metern genügt, um herauszufinden, ob sie ihn riechen kann. Besser noch ist die „sozial legitime“ Distanz von 50 Zentimetern. Jedoch: „Egal wie lecker das Gegenüber auch duften mag – dies ist lediglich ein Hinweis dafür, dass es klappen könnte“, räumt Andreas Heij ein. Denn was nützt der betörendste Wohlgeruch, wenn sich schon bald herausstellt, dass der Mr. Right der Pheromone eher an einen mauflaulen Pantoffelhelden als an den Christoph Schmusemann von einst erinnert? Sicher ist: Frauen folgen nicht Knall auf Fall einem evolutionären Signal, das grünes Licht in Sachen genetischer Idealpassform erteilt. Anders formuliert: Bei der Wahl des richtigen Partners spielen viele Faktoren eine tragende und gleichberechtigte Rolle. Etwa: „Ist der Mann nicht nur charmant und humorvoll, sondern auch bindungsfähig?“, erläutert Andreas Heij und ergänzt: „Wenn sich zwei über das Internet kennen gelernt haben, ist die erste Zusammenkunft die Stunde der Wahrheit.“ Die virtuelle Sympathie wird im realen Nahkontakt zur Nagelprobe. Immerhin: „Auch wenn sie seinen Geruch als wenig verlockend empfindet, können beide sich weiterhin überaus gut verstehen und Freundschaft miteinander schließen.“ Mehr allerdings nicht. Haben also Frauen bei der Partnerwahl stets



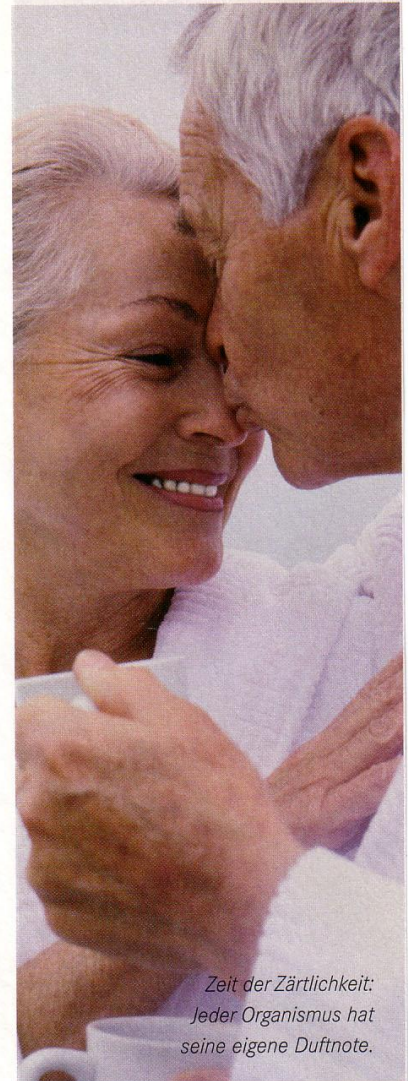
**Literaturtip:** Andreas Heij, *Traumpartner – Evolutionenpsychologische Aspekte der Partnerwahl*, Springer Verlag, 253 Seiten, 17,95 Euro.

die Nase vorn, während Männer nichts zu melden haben? Es deutet jedenfalls alles darauf hin. Zwar dürfen Männer einen guten Riecher haben, aber nützen tut er ihnen im Zusammenhang mit einer potenziellen Partnerin herzlich wenig. Der Grund für die weibliche Geruchspräferenz: „Frauen können lediglich eine begrenzte Anzahl von Kindern austragen, während Männer theoretisch in der Lage sind, bis ins fortgeschrittene Alter Nachkommen zu zeugen“, verdeutlicht der Experte. Übrigens: Wissenschaftler gehen mittlerweile davon aus, dass für die spezielle Geruchswahrnehmung ein separates Sinnesorgan zuständig ist. Es handelt sich dabei um das so genannte Vomeronasalorgan (VNO) mit Sitz in der Nasenscheidewand. Auch einer Vielzahl von Säugetieren dient es zur Pheromonerkennung.

### Die „ehrliche“ Botschaft setzt sich durch

Der Versuch, den köpereigenen Duft zu übertrüben oder aufzuwerten, ist in Bezug auf die Partnerwahl nur von kurzfristigem Erfolg gekrönt. Bereits nach zehn Minuten beginnt die „ehrliche Botschaft“ sich aus den Schweißdrüsen durchzusetzen. Wenig sinnvoll ist auch die Verwendung von einschlägigen Duftwässerchen aus Erotik-Shops, die Männern den besonderen Verführerbonus versprechen. Sie enthalten meist das dominante männliche Hormon Androstenon, das als Konzentrat einen leicht an Urin erinnernden Geruch aufweist. Frauen nehmen es in seiner reinen Form sogar als negativ wahr. Nur während der Phase des Eisprungs konnte beim schönen Geschlecht eine leicht erhöhte Empfänglichkeit für diese Sorte Parfums festgestellt werden.

Die ureigene Duftmarke, basierend auch auf den hauteigenen Bakterienstämmen, führt auch beim Küssen auf die richtige Fährte. Das liegt aber weniger an den sensiblen Nervensträngen in Lippen, Zunge und Mundschleimhaut oder der Beschaffenheit des Speichels, sondern vielmehr an der schlichten Tatsache, dass sich die Nase direkt über dem Mund befindet.



*Zeit der Zärtlichkeit:  
Jeder Organismus hat  
seine eigene Duftnote.*

### Immer der Nase nach

#### Pheromone – wie setzen sie sich zusammen?

Die Konsistenz der Lockstoffe hängt von vielen Faktoren ab. Die wichtigsten bilden die genetische Ausstattung, Bakterien auf der Haut und der Hormonspiegel. Pheromone sind also wichtige Informationsträger einer Person. Im Tierreich dienen Pheromone der Erkennung von Verwandten, der sozialen Kommunikation und – wie beim Menschen – der Partnerfindung.

#### Wie nehmen wir Gerüche wahr?

Die Verarbeitung von Gerüchen erfolgt im Gehirn, zunächst im limbischen System, das für die Gefühle zuständig ist, dann in der Großhirnrinde, wo die bewusste Wahrnehmung entsteht. Unsere allererste Reaktion auf geruchsintensive Reize ist also unbewusst und folglich schnell und emotional.